

3.4. Kinemische Zeichen

Nach dem Organonmodell von Karl Bühler¹ können Zeichen hinsichtlich ihres Ausdrucks, ihres Appells und ihrer Darstellung funktional klassifiziert werden. Innerhalb der nonverbalen Kommunikation bezieht sich die Ausdrucksfunktion auf die Emotionen des Senders, zielt die Appellfunktion auf die Beeinflussung des Empfängers und umfasst die Darstellungsfunktion ikonische Gesten und Embleme. Geisterbahnen geben als Kontext, grob gesagt, für die expressiven Zeichen die Schreckwirkung der Erscheinungen und für die appellativen Zeichen die Schockwirkung der Fahrgäste an. Die Erscheinungen der Wiener Prater-Geisterbahn wurden bereits in Kap. 2.5. behandelt.

Zur Kinematik gehören neben der Bewegung auch die Mimik und die Gestik. Das Gesicht wird aufgefasst als „Signalträger von (relativ) permanenten Merkmalen in der menschlichen Physiognomie und von momentan variablen Ausdrucksbewegungen in der Mimik“². Die Gesichter der Erscheinungen tragen permanente Merkmale, da eine Mimik mit variablen Ausdrucksbewegungen technisch aufwendig und bei der schnellen Vorbeifahrt kaum wahrnehmbar wäre. Geisterbahnen enthalten aber keine Nachbildungen realer Personen, wie sie in Wachsfigurenkabinetten anzutreffen sind, so dass die Gesichtsmerkmale der Erscheinungen heterologische Zeichen bilden, die nicht als Indizes zur Identifizierung von Personen fungieren. Hierin unterscheiden sich Geisterbahnen also von den frühen Wachskabine-Horror-Filmen wie etwa Paul Lenis „Das Wachsfigurenkabine“ (1924).

Neben den Gesichtern bilden Hände, Arme und Körper der Erscheinungen, ihre Haltungen und Bewegungsformen die Ausdruckssubstanz von Gestik und Körpersprache. Auf Grund der Objektrelation gestischer Zeichen kommen in Geisterbahnen, da die raumzeitliche Kontiguität der hinweisenden Geste und des durch sie bezeichneten Objekts gewährleistet ist, nur indexikalische und allenfalls symbolische, d.h. kulturell „gelernte“ bzw. mechanisch oder elektronisch

gesteuerte Gesten, aber keine ikonischen, d.h. nachbildende oder mitbezeichnende, vor. Nach der Typologie von Ekman und Friesen³ kann der Objektbezug der Gesten weiter differenziert werden in Embleme, Illustratoren, Regulatoren und Adaptoren, von denen bei Geisterbahnen nur die ersten beiden Typen auftreten. Embleme sind „kulturspezifisch gelernte, sprachunabhängig kodifizierte und im allgemeinen intentional verwandte Gesten mit einer fest umrissenen Semantik“⁴, d.h. Symbole. Embleme haben somit den semantischen Wert von Wörtern oder Aussagen. Von den Erscheinungen in Geisterbahnen ist besonders das Winken zum Abschied bekannt. Illustratoren sind dagegen „sprachbegleitende und auf spezifische Sprachinhalte bezogene Gesten, die zwar auch intentional verwendet werden, aber semantisch schwächer kodifiziert sind als die Embleme. Zumeist indexikalisch, können illustratoren auch ikonische oder symbolische Zeichen sein“⁵. In Geisterbahnen kommen folgende Typen von Illustratoren vor: deiktische, die auf ein Objekt, einen Ort oder ein Ereignis zeigen; spatiale, welche eine räumliche Relation abbilden; rhythmische, die den Rhythmus oder das Tempo eines Ereignisses abbilden; und kinetographische, welche körperliche oder physikalische Aktionen abbilden. Letztere finden sich in Europa vor allem in italienischen Geisterbahnen in Form von rollenden Felsblöcken oder stürzenden Fässern.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Erscheinungen von Geisterbahnen ikonische Abbildungen menschlicher und tierischer oder hybrider Vorbilder, aber in ihrer Gestik, Mimik, Physiognomie und Körperhaltung teilweise hyperbolisch, simplifizierend oder reduktiv transformiert sind und somit degenerative Ikons darstellen. Die Verfremdungen lehnen sich dabei an Vorbilder aus der Volksliteratur, des Horrorfilms oder, besonders bei den frühen Geisterbahnen, an Missbildungen aus Abnormitätenkabinetten an. (Auch die volkstümliche Bezeichnung „Gruselkabinett“ für Geisterbahn liegt wohl an diesem letzteren Umstand.) Kulturell kodifizierte Zeichen wie Besen, Flaschen, Hacken und andere Geräte, in ihrem Objektbezug also symbolische Zeichen, werden heute in vielen Geisterbahnen, nicht aber in der Wiener Prater-Geisterbahn verwendet.



„Busers Geisterbahn“ (im Packwagen, Uster 1991).





„Busers Geisterbahn“ (im Packwagen, Uster 1991).

Die folgenden Photos stammen vom „Horror-Trip“ von Ernst Buser, jr. (Basler Herbstmesse 1992).



Oben: Der Magus aus dem Horror-Trip von Ernst Buser, jr. mit Handgestik.
Unten: Mimik des Magus (Basler Herbstmesse 1992).



Oben: Durch Guillotine fallender Kopf.
Unten: Sich drehende halbnackte Frauengestalt vor Spiegel (Basler Herbst-Messe 1992).



Oben: Einknickender blutverschmierter Mann.
Unten: Sich auf und ab bewegende Fledermaus. (Basler Herbstmesse 1992).



Oben: Körperbewegendes Geister-Trio.

Unten: Sich aus dem Grabe erhebender „Graf Dracula“. Man beachte, dass das Gesicht weder Béla Lugosi noch Christopher Lee nachgebildet, sondern offenbar frei erfunden ist.



Mehrfache hintereinander stehende Türen, deren erste einen Geisterkopf mit mantelartigem Umhang trägt, direkt vor der Ausfahrt (Horror-Trip von Ernst Buser, jr., Basler Herbstmesse 1992).



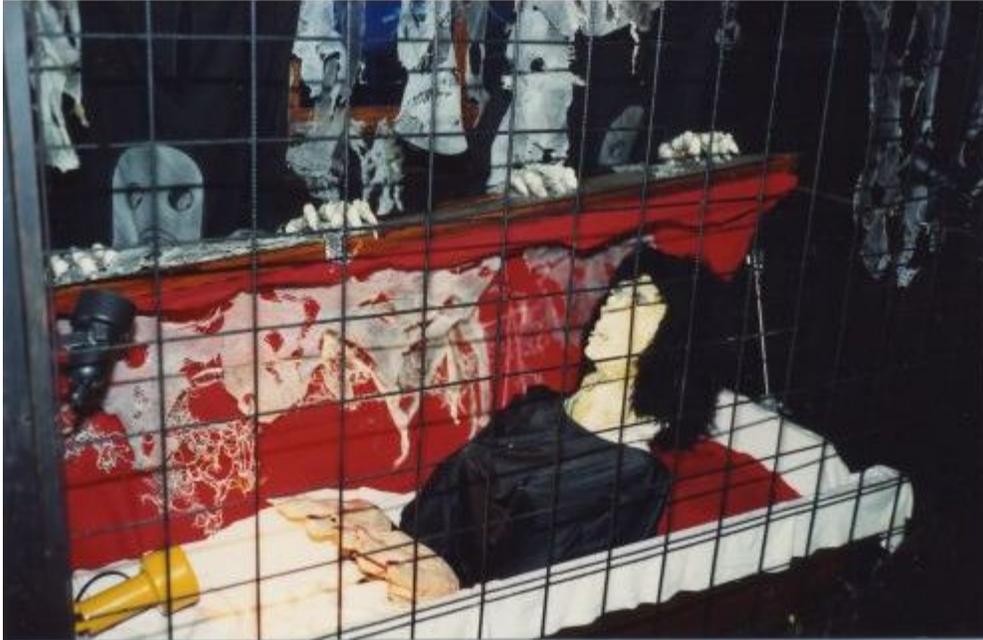
Bewegungslose Szenen im „Grusel-Schiff“ von O. Pilz (Oensingen 1991).



(Forts.) Oben: Bewegungslose Szene. Unten: Szene inspiriert durch Steven Spielbergs film „Jaws“ bzw. „Der weisse Hai“ (1975), „Grusel-Schiff“)



Oben: Sich aus dem Sarg erhebendes Skelett mit Haaren.
Unten: Bewegungslose Szene („Grusel-Schiff“ von O. Pilz, 1991).



Oben: Sich aus ihrem Sarg erhebendes Schneewittchen.
Unten: Dem Totenkopf fließt „Blut“, mit Zuckerwattenfarbe versetztes Wasser, übers Gesicht und aus dem Mund. „Grusel-Schiff“ von O. Pilz, Ziebele-Märit, Oensingen 1991).



Riesiges Skelett, das sich fast halbkreisförmig über den vorbeifahrenden Wagen neigt (bewegungslos). „Grusel-Schiff“ von O. Pilz, 1991



An vom vorbeifahrenden Wagen zur Seite gedrehter Gittertüre angebrachte Erscheinung mit Teufelsfratze, entblößten Beinen und Hintern.



Oben: Spinne mit Bewegungsmechanismus. Geister-Burg, ehem. Karl Lang (†), OLMA St. Gallen 1991.
Unten: Sich auf und ab bewegende Fledermaus. Geister-Burg.



Sich drehende Frauengestalt, Simultaneität von Diesseits und Jenseits.
Teufel bzw. Hexe mit beweglichem Instrument. Geister-Burg.

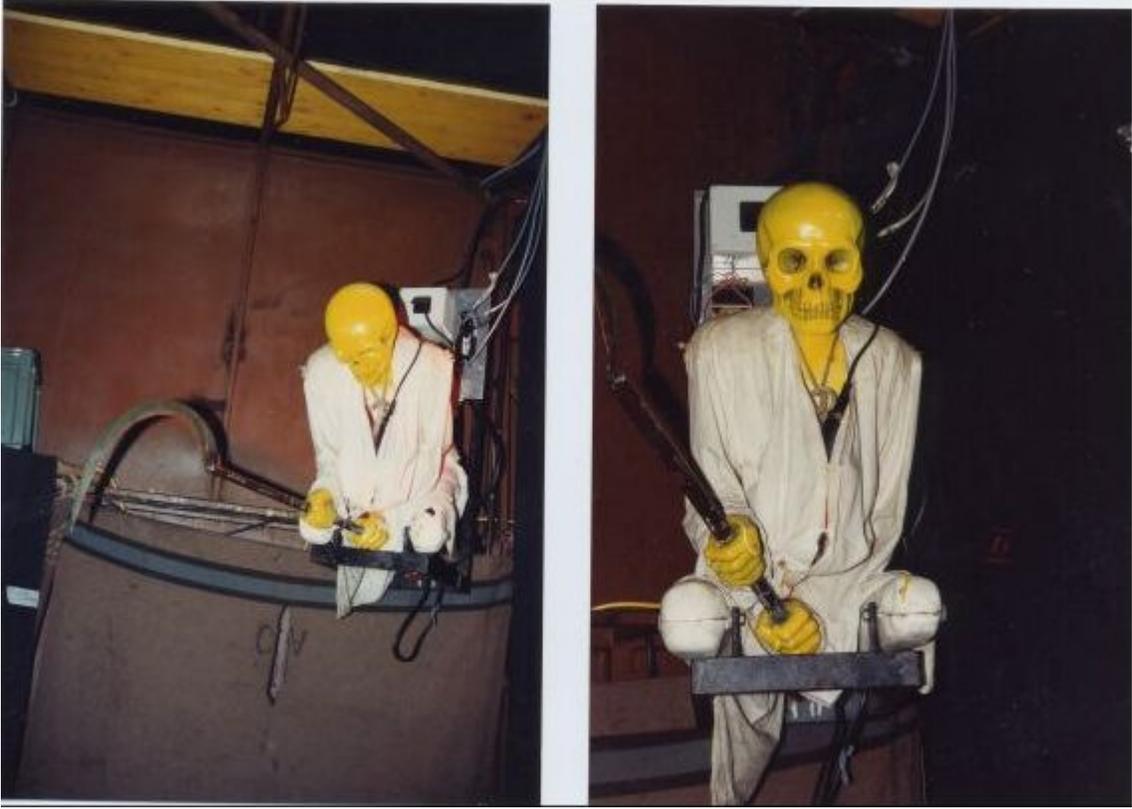




Mumie, aus Sarkophag hervorstürzend./Trinkendes Skelett. Geister-Burg.



Mit Geheul auftauchende Frauengestalt./Rechtsneigende Erscheinung.



Sensenmann in Aktion (links) und in Ruhestellung (rechts). Geister-Burg, ehem. Karl Lang (†), OLMA St. Gallen 1991.



Oben: Skelett mit Hut und Totenhemd.
Unten: „Operationsszene“. „L’Enfer“ von Paolo Galimberti (Plaine de Plainpalais, Genf, 1991).



Sich aus dem Sarg erhebendes Skelett. „L’Enfer“ von Paolo Galimberti
(Plaine de Plainpalais, Genf, 1991).



Oben: Durch Luftgebläse bewegte Maskenköpfe auf Gitter über der Fahrbahn.
Unten: Unbewegte Mannsgestalt hinter Gitter, unter dem Dach angebracht.
„Train fantôme“ von Christian Walder, Plain de Plainpalais, Genf, 1991.



Oben: Zweidimensionale Schlange.
Unten: Zweidimensionaler Teufel. „Train fantôme“ von Christian Walder,
Plain de Plainpalais, Genf, 1991.



(Forts.): Abgetrennter Kopf, bewegungslos, über der Fahrbahn angebracht.
Geisterbahn von Bruno Hersche (ehem.), Steinhausen ZG 1991.



Oben: Sich auf und ab bewegendes Feldermaus.
Unten: Heranfahende Lokomotive. Geisterbahn von Bruno Hersche (ehem.),
Steinhausen ZG 1991.



Hinter einem „Felsen“ auftauchendes „Monster“. Man beachte den Seitenriss dieser „Böhmischen Dörfer“. Geisterbahn von Bruno Hersche (ehem.), Steinhausen ZG 1991.



Stürzende Felsblöcke. Geisterbahn von Bruno Hersche (chem.),
Steinhausen ZG 1991.

1 Karl Bühler, Sprachtheorie. Jena 1934, Neuausgabe Stuttgart 1965

2 Winfried Nöth, Handbuch der Semiotik. Stuttgart 1985, S. 329.

3 Paul Ekman/Wallace V. Friesen, Unmasking the Face. Englewood Cliffs 1975

4 Nöth, a.a.O., S. 343.

5 Nöth, a.a.O., S. 343.